

## **Predigt am 2. Advent, dem 2019 in der Großen Kreuzkirche zu Hermannsburg**



*So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe. Jakobus 5,7-9*

Liebe Gemeinde!

Ich weiß nicht, ob es euch bewusst ist: das heute könnte unser letzter Gottesdienst hier in dieser Kirche sein. Ich schlage vor, wir treffen uns Freitag noch einmal im Gemeindesaal zu einer Tasse Kaffee. Und dann am kommenden Sonntag fällt nicht etwa der Gottesdienst aus, nein! Dann feiern wir ihn vor Gottes Thron, voller Jubel und Herrlichkeit - denn am kommenden Samstag wird die Weltzeit zu Ende gehen und Christus kommt wieder.

Bitte überlegt euch also, was bis dahin noch zu tun ist. Also, die Krippenspielprobe fällt aus, das ist klar. Die Kirchenvorstandssitzung am Dienstag wäre auch nicht mehr nötig. Die Adventsandacht am Mittwoch findet statt, denn wir müssen uns vorbereiten. Die Kinder überlegen sich bitte zusammen mit ihren Eltern, ob es noch Sinn hat, zur Schule zu gehen. Weiter müsstet ihr planen: Was soll noch in Ordnung kommen im Leben? Und überlegt für euren Bekanntenkreis: Bei wem hat es Sinn etwas von dem zu sagen, was am Samstag geschehen wird?

Und ab sofort ist Beichtmöglichkeit täglich hier nachmittags von 15.00 -18.00 Uhr, weil ab Samstag ganz offensichtlich ist, dass am Ende nur eines zählt: ob unsere Schuld vergeben war und ob wir zu Jesus Christus gehört haben. Alles andere wird spätestens dann nebensächlicher Quatsch sein, uninteressante Vergangenheit, Eitelkeiten und ungenutzte Chancen.

Liebe Gemeinde, heute hier zum letzten Mal Gottesdienst feiern, weil Christus wiederkommt ... Das klingt verrückt, nicht wahr? Und dennoch - soweit wir Christen sind und unser Glaube etwas mit der Wirklichkeit zu hat - ihr wissen wir genau, dass es so sein könnte. Da ist nichts ausgedacht, sondern alles biblisch legitimiert; außer das mit der Schule. Liebe Schüler, selbst wenn Christus am kommenden Samstag wiederkommt, geht ihr bitte von Montag bis zum Freitag in die Schule. Warum, darauf komme ich später zurück. Über Klassenarbeiten in dieser Woche müsst ihr mit euren Lehren verhandeln!

Noch einmal zurück: Solche Gedanken irritieren schon gewaltig. Den meisten wird es so gehen wie mir: Man hat Mühe, sich diese reale Möglichkeit überhaupt vorzustellen.

Versuche es doch einmal heute Nachmittag in einer ruhigen Minute: Wie würde das sein, wenn du es live miterleben würdest das Ende der Welt; dass die Toten aus ihren Gräbern wieder herauskommen; dass Jesus Christus wieder auf den Wolken des Himmels zurückkommt für jedermann sichtbar! Ich vermute, du wirst dich mit dieser Vorstellung genauso schwertun wie ich!

Das hängt zum einen damit zusammen, dass unsere Vorstellungskraft klein ist. Zum anderen hat es damit zu tun, dass wir in dieser Welt ganz und gar heimisch geworden sind. Wir haben uns in ihr eingerichtet und es geht uns hier ja auch relativ gut.

Die Christen, an die Jakobus unseren Bibelabschnitt schreibt, empfanden das anders. Die erwarteten Jesu Wiederkommen brennend. Sie hatten ihre Gründe:

- Es ging ihnen viel schlechter als uns. Uns geht es wesentlich besser, wirtschaftlich, gesundheitlich, politisch. Andersherum heißt das: Dort, wo jemand mit seiner Gesundheit schwer zu schaffen hat, oder für seinen Glauben verfolgt wird, sind die Gedanken an die Ewigkeit viel näher.

- Der zweite Grund: Sie litten unter ihrer Sünde. Jakobus schreibt einen Vers später: „*Beklagt euch nicht über einander, damit Gott euch nicht verurteilt. Seht doch, der Richter steht schon vor der Tür.*“ Jakobus hat eine Gemeinde vor Augen, die einander und Jesus Christus dienen will. Aber im Zusammenleben treten ständig Spannungen auf. Wie sollte es auch anders sein? Und wer Christ ist, der leidet nicht nur unter den Fehlern seines Bruders und seiner Schwester, sondern erst recht unter den eigenen! Wer ehrlich mit sich selbst ist, kennt das eigne Herz. Und da bleiben Tränen nicht aus und die Bitte: „Herr Jesus, gib mir Kraft für meinen Kampf mit mir selber und dass ich viel Liebe zu meinem Mitschwestern habe.“ Wer so betet, betet automatisch auch viel intensiver: *Dein Reich komme, Herr!*

- Der dritte Grund, warum wir eigentlich das Wiederkommen Jesu herbeisehnen können: Ein Christ ist immer Bürger in zwei Reichen. Diesen Gedanken muss ich etwas ausführen:

Auf der einen Seite gehört ein Christ zu Gott. Er liebt Gott, weiß seine Heimat in Himmel und sehnt sich danach, bei Gott zu sein. Auf der anderen Seite ist er hier auf der Erde zu Hause, hat sich um Essen und Trinken zu kümmern, die Erziehung seiner Kinder, um die Arbeitsstelle und um sein Auskommen. Einerseits ist Christus sein Herr, und er kümmert sich um die Ausbreitung des Reiches Gottes. Andererseits haben wir eine Regierung, der man gehorchen muss und politische Mitverantwortung in unserem Land. Das kann eine gewaltige Spannung sein, die da entsteht.

Die Leute nun, an die Jakobus schreibt, waren versucht, diese Spannung aufzulösen. Sie rechneten wohl schon mit Terminen und deuteten die Zeichen der Zeit, so dass sie unmittelbar Jesu Wiederkunft erwarteten. Denen sagt Jakobus: „Seid geduldig! Jesus kommt bald!“

Immer wieder hat es das gegeben, dass Christen in Liebe zu Jesus Christus die Dinge dieser Welt vernachlässigten: Am 22. Oktober 1844, einem Dienstag, versammelten sich in den Versammlungshäusern und auf den Bergen im Süden der USA viele ernsthafte Christen. Sie hatten zuvor alles verkauft, das Geld verschenkt, die Ernte auf den Feldern stehen lassen. Das taten sie, weil sie meinten, aus Berechnungen biblischer Angaben erkannt zu haben, dass der 22. Oktober 1844 der Tag der Wiederkunft Christi sei.

Sie sangen und beteten miteinander bis in den Abend hinein. Mitternacht ging vorüber, aber kein Jesus kam. Weinend wie Kinder und zutiefst enttäuscht zogen sie dann nach Hause, soweit sie noch ein Zuhause hatten. Aus der Enttäuschung des 22. Oktober 1844 entstand die Bewegung der Siebentags-Adventisten.

Uns europäischen Christen des 21. Jahrhunderts würde Jakobus wohl etwas anderes ins Stammbuch schreiben: „Leute, vergesst die Ewigkeit nicht! Ihr seid hier nicht für immer zu Hause. Dieses Leben ist nicht alles. Es kommt der Tag des Herrn wie ein Dieb! Man muss darauf allezeit vorbereitet sein!“

Liebe Gemeinde, Bürger zweier Reiche kümmern sich um beides, um dieses Leben und um die Wiederkunft Christi. Wir kümmern uns also ganz ernsthaft um die Dinge dieses Lebens. Wenn Christen krank werden, gehen sie zum Arzt und sagen nicht: „Ach, was soll's, vielleicht kommt Jesus bald wieder.“ Die Angelegenheiten dieser Welt bleiben für uns bis zuletzt wichtig.

Deswegen sage ich auch: Und wenn Christus am Samstag wiederkäme - die Schüler gingen bis Freitag zur Schule! Klimaschutz, vernünftige Politik, Gerechtigkeit und Einsatz gegen den Hunger in der Welt - das sind Themen, für die wir Christen uns engagieren. Jeder von uns trägt Verantwortung für diese Welt, für unseren Ort, im Großen oder im Kleinen. Bis, ja so lange, bis der Herr wiederkommt. „Und wenn morgen die Welt unterginge, so würde ich doch heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Auch wenn dieser Satz wohl nicht von Luther stammt, wie oft behauptet, so ist er doch richtig!

Zugleich kümmern sich Christen aber erst recht um das Reich Gottes! Und zwar so, als ob Christus morgen wiederkäme. Wir sagen anderen vom letzten Tag dieser Welt, auf den wir zu leben. Und wir leben selbst so, dass Christus morgen wiederkommen könnte.

Wir leben aber auch ohne alle Zukunftsangst und ohne Sorgen. Was können mir Krebs oder eine Weltklimakatastrophe im Letzten anhaben? Sicher, sie schränken mein Leben und mein Glück hier auf Erden ein, sehr sogar. Aber im Kern treffen können sie mich nicht. Das kann nicht einmal der Tod. Denn Christus kommt wieder und hat ein neues Leben beim himmlischen Vater für mich bereit.

„Seid geduldig!“ ruft Jakobus, „Jesus kommt bald!“ Dieses Spannungsverhältnis zwischen hier auf Erden und dort im Himmel, zwischen der Gegenwart und bei der Ewigkeit bei Christus, diese Spannung fasst Jakobus in ein einfaches aber großartiges Bild: Da steht ein Bauer an seinem frisch gepflügten und geegten Feld. Er hat die Sähschale schon um Hals und Schulter gelegt. Sie ist prall gefüllt mit Saatkörnern.

Aber ehe er mit ruhigem Schritt über den Acker geht, zieht er seinen Hut, neigt das Haupt und betet das Vaterunser.

Jetzt erst geht er los und vertraut die Saat dem Acker an. Dann geht er nach Hause und kann nur noch warten. Er hat getan, was er konnte und dabei die Sache einem Höheren anvertraut.

So beschreibt Jakobus unser Verhältnis zum Wiederkommen Jesu: „*Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig.*“

Liebe Gemeinde, jeder von uns wartet auf etwas. Niemand lebt völlig ohne Erwartungen. Niemand kann ohne Erwartungen leben. Man kann geradezu sagen: Worauf du wartest, das bestimmt dein Leben.

Und was sagen wir über die Zukunft? Worauf warten wir? Christen wissen zwar nicht, was im Einzelnen auf sie zu kommt. Aber sie wissen, wer auf sie zukommt. Die Zukunft wird die Zukunft unseres Herrn Jesus Christus sein.

*Und wenn er kommt, dann wird er alle Tränen von unseren Augen abwischen (Offb. 21,4). Er wird uns trösten, wie eine Mutter tröstet (Jes. 66,3).* Es wird herrlich! Das, ihr Lieben, ist die Zukunft, die auf uns wartet. Auf Christus warten wir.

Und damit die Zeit bis dahin nicht zu lang für dich wird, redet Gott weiter und sagt dir dies: Meine Liebe, mein Lieber: *Stärke dein Herz!* Dann bewältigst du auch deine Aufgaben in dieser Zeit und das Warten. Du fragst: „Wie soll ich das denn machen, mein Herz stärken? Ich habe nicht den Durchblick, meine Kräfte sind klein. Ich habe nicht einmal die nötige Geduld.“ Da hast du wohl recht, deine Zweifel sind berechtigt.

Aber Gott hat einen wunderbaren Medizinschrank! Und darin sind gute, herzstärkende Mittel:

Da ist das Mittel des Gebets: täglich zwei Esslöffel am Morgen und am Abend, und du wirst die Wirkung bald spüren.

Da ist die Andacht: jeden Tag ein sprudelndes Glas leeren, es reichert deinen geistlichen Vitaminhaushalt an. Da ist der Sonntagsgottesdienst: wöchentlich eine Kurpackung zur Herzstärkung. Es gibt nichts Besseres auf dem Markt! Wenigstens monatlich ein Abendmahlgang, besser öfter: das hält dein Herz in gleichmäßigem Schlag. Gott verordnet dir auch einen regelmäßigen Gemeindekreis als notwendige Gruppentherapie.

Liebe Gemeinde, nicht die Nahrungsergänzungsmittel aus der Apotheke verlängern dein Leben. Die haben wenn überhaupt nur einen vorübergehenden Erfolg. Gesund und stark wird dein Leben erst, wenn die Mittel des Heiligen Geistes deinen Alltag begleiten.

Darum lieber Christ: *Stärke dein Herz.* Greif in Gottes wunderbaren Medizinschrank. Deine Aufgaben in dieser Welt und die voranschreitende Zeit deines Lebens macht es nötig.

Ich schließe mit einem Gebet, dass für unseren Alltag versucht umzusetzen, was es heißt, Christi Wiederkunft zu erwarten und doch das Nötige in dieser Welt zu tun:

„Herr, gib mir die Kraft, Dinge zu ändern, die ich ändern kann.

Gib mir die Geduld, das zu ertragen, was nicht zu ändern ist.

Und gib mir die Weisheit, das eine von dem anderen zu unterscheiden.“

Amen.